

## „Korrektur einer Kindheit“

Biographische Notizen zu Christoph Buggert

Das schlimmste Gefängnis der Literatur ist die Zensur, das zweitschlimmste die Biographie der Autoren,“ schrieb Christoph Buggert im August 1988.

Da hatte ihn die Zeitschrift *Publik-Forum* gebeten, seinen ersten Roman, *Das Pfarrhaus*, aus dem selben Jahr vorzustellen. „Ich glaube, jeder von uns schleppt neben der realen eine ganz andere Kindheit in sich herum. Eine, die schon damals schiefgegangen ist. Die aber immer noch Signale heraufschickt: ‚Gib mir einen Rest von Sprache!‘“

Christoph Buggert wurde 1937 in Swinemünde geboren. Er wuchs in Stargard/Pommern auf, auch in Halle an der Saale sowie Bremen.



Kindheit und Jugend lagen also schon Klänger zurück, als er von der Zeitschrift zu seiner Arbeit am *Pfarrhaus*-Buch befragt wurde. „Über die nie ausgelebten Innenwelten wollte ich schreiben, so ehrlich und schamlos wie möglich. ‚Korrektur einer Kindheit‘ – so könnte man dieses Schreibprogramm nennen.“

Ein Gefangener seiner Biographie wollte er nicht werden.

Die Literaturkritikerin Lioba Happel urteilte im *Norddeutschen Rundfunk*: „Maßlos ist der erste Roman Christoph

Buggerts, maßlos in seiner Fabulierlust, maßlos in seinen Tolldreistigkeiten, ein Urwald der Phantasie, ein Sturz kopfüber in die Wonnen des Erzählens für beide: Autor und Leser.“

Dreißig Jahre lang seien „anarchische Gegenwelten“ in ihm gewachsen, schrieb Buggert in *Publik-Forum*. „Nichts wird beschrieben, wie ich es wirklich erlebt habe, alles ist zugewuchert mit hoffentlich sehr phantastischen Übertreibungen. Und doch habe ich das Gefühl, all dies hat mehr mit mir zu tun als die reale Vergangenheit. Erinnerungsliteratur wird ein fruchtloser Museumsdienst, wenn sie nicht die Frage einbezieht: Wie hat die seither vergangene Zeit auf mich eingewirkt?“

Die ‚reale‘ Gegenwart indes war eine andere. Christoph Buggert promovierte 1967 in München mit einer Studie zur Erzähltechnik Adalbert Stiffers. Von 1972 bis 1976 war er Hörspiel-Dramaturg am *Bayerischen Rundfunk*, von 1976 bis 2002 Chef der Hörspielabteilung des *Hessischen Rundfunks*. Für ein knappes Jahrzehnt leitete er die Welle *hr2-kultur*. Er gründete mit Michael Krüger, Günter Herburger, Tankred Dorst, Walter Boehlich, Robert Gernhardt, Urs Widmer und anderen die ersten, genossenschaftlich organisierten Autorenbuchhandlungen in München und Frankfurt am Main.

Immer wieder schrieb Christoph Buggert selbst, schon lange vor und lange nach seinem viel beachteten „Erstling“.

Sein Stück *Vor dem Ersticken ein Schrei* wurde 1978 mit dem „Hörspielpreis der Kriegsblinden“ ausgezeichnet; 1983 erhielt er den „Drama Award“ der *British Theatre Association* für seinen, wie es in der Begründung hieß, „typisch englischen Humor“. 1991 folgte der „Morishige Award“ der *Television and Radio Writer's Association of Japan*. Zuletzt wurde sein Hörspiel *Dominio* von der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste zum Hörspiel des Monats Juni 2012 gewählt.

Neben rund zwanzig Hörspielen veröffentlichte er drei Romane: *Das Pfarrhaus* (1988), *Lange Reise* (2002) und *Deutschlandbesuch* (2006) sowie Essays zur Radiotheorie.

Zu der hier nun vorliegenden Neufassung seines Romans *Das Pfarrhaus* nach über einem Vierteljahrhundert schreibt Christoph Buggert: „Ich glaube, jeder von uns schleppt neben dem realen Leben ein ganz anderes Leben in sich herum: Was hätte sein können, was hätte sein sollen? Wird es nicht Zeit, diesen unerledigten Realitäten nachzuspüren?“ Eine Wiederveröffentlichung sollte kein „fruchtloser Museumsdienst“ sein, sondern lebendige Literatur, für die Buggert schon so früh eingetreten ist: *Im vierten Zimmer der Zeit* ist daher eine neu arrangierte Fassung.

## Pressestimmen

„Wer Freude an Skurrilem und Sinn für bissigen Witz hat, kommt bei diesem Buch auf seine Kosten, und die Bewohner des irgendwo zwischen „Hoffungskräutern“ gelegenen Nestes Apfeldorf halten den Leser mit ihren Erlebnissen in stetiger Spannung (...). Aber genau das will Buggert wohl auch: entzücken und entsetzen zugleich!“

Mechthild Egen im *SDR-2*, am 4. Mai 1988

„Kein anderes Evangelium, kein entschiedenes Christentum, nix Christothek und Erweckungsschnulz. Nur ein Roman, aber was für einer. (...) Apfeldorf (mit Pfarrhaus) liegt hinter den sieben Bergen der Lindenstraßen-Trivialität und der Seifenopern-Naivität. (...) Buggert empfiehlt sich mit einer Reise ins Innere, nicht in Innerlichkeit, so ist er nicht sentimental-tröpfelnd, sondern bunt, deftig, wortgewaltig wie eine pietistische Predigt, poetisch, derb. (...) Ein Grund für eine kurzweilige Urlaubslektüre ist der Roman allemal: Für Leser, die den Mut zur Zumutung noch nicht aufgegeben haben.“

Christoph Lindenmeyer im *BR-2*, 1988

„Blasse Männer, geflüchtet aus Büros und Verwaltungen, klemmen sich neben den Pfarrer auf die Kanzel und predigen, unsicher, zum ersten Mal predigen sie selbst, nicht Paragraphen oder Verordnungen. (...) Die Bürohengste wiehern von der Kanzel herab. Den Traum, auf dem Dorf seiner Entfremdung zu entgehen, verkehrt Buggert zum Gelächter über die Entfremdung selbst.“

Arnd Wesemann in *Gießener Anzeiger*, am 6. August 1988

